

H. W. W. W.

1942?

Berlin, den 15. Mai 1905.

Zu Anfang von Frau A. Steiner
selbst abgeschrieben
(erste Schreibung an der Hand)

Vortrag von Dr. Rudolf Steiner:

Der zerstörte und wieder aufzubauende Tempel.

Meine lieben theosophischen Freunde!

Wir werden heute mit der Auseinandersetzung einer grossen Allegorie fortfahren und die Betrachtung über die Apokalypse in dem nächsten Vortrage fortsetzen. Das heutige Thema wird handeln von einem Gegenstande, der in den Geheimlehren genannt wird das Bild oder die Lehre von dem verloren gegangenen und wieder aufzubauenden Tempel. In früheren Vorträgen habe ich auseinandergesetzt, warum man von solchen Bildern in der Geheimlehre ausgeht und wir werden insbesondere heute sehen, für welche Unsummen von Vorstellungen dieses Bild eine Abkürzung ist. Ich werde dabei auch heute ein Thema ein wenig berühren müssen, welches gewöhnlich von Leuten, die von der Theosophie wenig oder gar nichts wissen, sehr missverstanden wird. Nämlich ich werde zu sprechen haben von den Beziehungen zwischen der Theosophie und der ganzen Praxis des Lebens. Denn im Grunde genommen müssen wir, wenn wir diese Thema vor dem verlorengegangenen und wieder aufzufindenden Tempel besprechen, von der alltäglichsten Arbeit mitsprechen. Nun sehen Sie, ich werde da allerdings in dem Falle sein, in dem sozusagen ein Professor ist, der seine Schüler vorbereiten will für einen Tunnelbau. Wenn man einen Tunnel bauen will, so ist das etwas eminent Praktisches. Es kann wohl jemand sagen, ein Tunnel ist leicht zu bauen. Da fängt man an und gräbt auf der einen Seite in den Simplonpass hinein, meisselt das Loch weiter aus, bis man auf der anderen Seite herauskommt. Selbstverständlich muss man den Tunnel allmählich zu stande bringen. Es ist leicht einzusehen, dass derjenige, der so etwas sagt, eine To

der so etwas sagt, eine Torheit reden würde. Aber in bezug auf andere Dinge sieht man das nicht immer ein, dass ,so zu reden, eine Torheit ist. Wer einen Tunnel bauen will, der muss selbstverständlich zunächst einmal die höheren Gebiete der Mathematik kennen lernen, diejenigen Dinge welche Newton und Leibniz erfunden haben. Dann lernt man, wie es technisch zu machen ist; und dann muss man die Grundbegriffe der Geologie kennen, um zu wissen, wie es im Berge aussieht. Aus der Konfiguration des Berges muss man wissen, was für Steine er in sich birgt. Und auch sonst muss man wissen, wie die Wasseradern und Metalladern sind. Ohne die Kunst des Nivellements, ohne die Kunst der Ingenieure würde man nicht im Stande sein, eine Richtung beim Hineinbauen in den Berg einzuhalten. Dieses ist alles notwendig zum Bau eines Tunnels. Es wäre eine Täuschung anzunehmen, dass man ohne diese Vorkenntnisse einen Tunnel zu bauen in der Lage wäre. -- Eine gleiche Torheit sagt derjenige, welcher von dem Standpunkte des gewöhnlichen Lebens aus, glaubt an den Bau der menschlichen Gesellschaft herangehen zu können. Diese Torheit wird nicht nur von vielen Menschen, sondern auch von unzähligen Büchern begangen. Jeder Mensch glaubt sich berufen dazu, etwas zu wissen, wie man am besten die soziale Ordnung, wie man am besten den Staat gestalten kann. Die ,welche kaum etwas gelernt haben, schreiben ausführliche Bücher, wie die beste Gesellschaftsform sein soll, und fühlen sich dann auch berufen dazu, Reformbewegungen ins Leben zu rufen. So gibt es alle möglichen Reformbewegungen. Alles, was da gemacht wird, kommt dem gleich, wenn einer anfangen würde mit Hammer und Meissel in den Berg hineinzumeisseln, und dann glaubte, er könne so einen Tunnel bauen. Es kommt aus dem Nichtwissen von den grossen Gesetzen, welche die Welt beherrschen und aus dem Geistesleben hervorgehen. Und es ist das Nichtwissen, dass es eben grosse Gesetze gibt für den Bau des menschlichen Staates und des Gesellschaftsorganismus, die man erst kennen lernen muss, um das Nützigste,

das Alltägliche im Gesellschaftsorganismus zu vollbringen.-Dieses Nichtwissen ist das eigentliche Malheur unserer Zeit. Die Wissenschaft von den grossen Zielen und Kräften, von den Formen der Natur ist es, die uns nötig ist. So muss auch derjenige, der auch nur daran denken will, mit Sozialreformen anzufangen, sich beschäftigen mit dem Wirken von Seele auf Seele. Dieses Wirken ist aufgebaut auf dem Geistigen der Welt. Daher ist die Theosophie dasjenige, was jeder irgendwie gearteten praktischen Tätigkeit im Leben zu Grunde liegen muss. Die Theosophie ist die eigentliche Praxis des Lebens, und erst derjenige, welcher ausgeht von den theosophischen Prinzipien, und von da übergeht in die Praxis des Lebens, kann sich berufen fühlen, im sozialen Leben wirken zu können. Daher müsste die Theosophie in alle Zweige des Lebens fliessen. Ein Staatsmann, ein Reformator ist nichts ohne die theosophische Grundlage, ohne die theosophischen Prinzipien. Daher ist alle Arbeit, welche heutzutage baut am sozialen Körper, äusserstes Stückwerk, vollkommenes Chaos für den, der die Dinge übersieht. Das, was die Sozialreformer heute tun, nimmt sich für einen, der die Sache versteht so aus, wie wenn einer Steine behaut, sie aufeinanderwirft und dann glaubt, dass daraus von selbst ein Haus wird. Es muss erst ein Plan von dem Haus gemacht sein. Ebenso ist es aber, wenn man behaupten wolle, dass sich die Dinge im sozialen Leben von selber gestalten. Diese Gesinnung, welche in Gemässheit eines Planes arbeitet, nennt man Freimaurerei. Nichts anderes wollte die mittelalterliche, sogenannte Freimaurerei, welche mit der Geistlichkeit verhandelte und Verträge schloss, wie man Dome zu bauen hat, -nichts anderes wollten sie, als das äussere Leben so gestalten, dass es ein Abbild des grossen geistigen Baues der Welt ist. -Nehmen Sie den gotischen Dom. Erzeugt eine Fülle von tausend und aber tausend Einzelheiten. Er ist zusammengesetzt nach einer Idee, die umfassender ist als die Idee des Domes selbst. Immer können Sie es erleben, wie der Prediger im Mittelalter auf der Kanzel standen,

wie die Sonne durch die farbigen Scheiben in den Raum dringt und wie dann das göttliche Leben in ähnlicher Weise, wie es sich draussen in der grossen Natur vollzieht, in dem Prediger und in der Predigt zusammenfloss. Die Schwingungen, die erhalten würden durch das Wort des Predigers, standen in Einklang mit dem grossen göttlichen Leben, und im Dome setzte sich fort das Leben einer solchen Predigt, die aus dem geistigen Leben geboren war. So sollte das äussere Leben umgestaltet werden, umgestaltet zum Tempel der Erde, den man als Abbild des ganzen Geistigen baute. Aber wenn wir noch weiter zurückgehen, dann finden wir, dass diese Denk- und Gesinnungsweise gerade die urälteste des Menschengeschlechtes ist. Ein Beispiel sei angeführt, um zu zeigen, wie die Gesinnung beschaffen ist, die ich meine. Unsere Zeit ist die Zeit des chaotischen Zusammenwirkens der Menschen. Jeder will, was er im Sinne hat. Dieser Zeit ging eine andere voran, die der alten Priesterstätten. Ich habe öfters gesprochen von den Unterrassen der Fünften Wurzelrasse. Die erste ist die alte indische Kultur, die zweite ist die persisch-medische, die dritte die babylonisch-assyrisch-chaldäisch-semitische, die vierte die griechisch-lateinische. Und wir sind jetzt in der fünften. Erst die vierte und fünfte Unterrasse sind gebaut auf die Klugheit des Menschen, des einzelnen Menschen. Ein grosses Denkmal haben wir in der Kunst für die Ueberwindung der alten Priesterkultur durch die Klugheit des einzelnen Menschen. In der Laokoongruppe haben wir ein Symbol dafür. In den alten Priesterstätten hatte man andere Ansichten von Wahrheit und Weisheit und von dem, was geschehen soll. Diese Priesterkultur wurde überwunden durch die Weltklugheitskultur. Es war die Ueberwindung der dritten durch die vierte Unterrasse. In einem anderen Symbol wird das dargestellt, vorgestellt in der Sage vom trojanischen Pferd. Die Klugheit des Odysseus hat das trojanische Pferd geformt, mit dem die trojanische Priesterkultur gestürzt wurde. Das Hervorgehen des alten römischen Staates aus der uralten trojanischen Priesterkultur

wollte schildern Aeneas, einer der ausgezeichneten Verteidiger Trojas, der dann über Afrika herübergekommen ist. Sein Sohn gründete Alba-Longa, und wird von der Geschichte als König Numitor angeführt. Der wird von seinem Bruder Aemilius des Thrones beraubt, sein Sohn wird getötet, seine Tochter wird unter die vestalischen Priesterinnen aufgenommen, damit das Geschlecht des Numitor aussterbe. Die Zwillinge Romulus und Remus, die Söhne der Rea Silvia befiehlt A in den Tiber zu werfen. Die Kinder werden gerettet, von einer Wölfin gesäugt und von dem königlichen Hirten Faustulus aufgezogen. Von sieben Königen wird dann in der Geschichte gesprochen: Romulus, Numa Pompilius, Tullus Hostilius, Ancus Marcius, Tarquinius Superbus- Priscus, Servius Tullius, Tarquinius Superbus. Diese sieben Könige hat man nach der Darstellung des Livius gewöhnlich als Wahrheit genommen. Heute wissen die Historiker, dass diese sieben Könige niemals existiert haben. Dies ist also eine Sage, und was dieser Sage zugrunde liegt, davon haben die Geschichtsschreiber keine Ahnung. Der priesterstaat Troja gründete eine Kolonie, die Priesterkolonie Alba Longa. Es war eine Kolonie für einen Priesterstaat und Aemilius ist der Priester selbst. Von da geht aus eine jüngere Priesterkultur die abgelöst wird durch eine Weltklugheitskultur. Der Schleier, der sich ausbreitet über die Priesterkultur, wird ein wenig gelüftet in der ersten römischen Geschichte. Die sieben römischen Könige sind die sieben Prinzipien der Theosophie. Wie der menschliche Leib aus sieben Gliedern besteht, Sthula Sharira, Linga Sharira, Prana, Manas, Budhi, Atma, so dachte man sich auch den gesellschaftlichen Organismus, wie er in der Zeit sich aufbaut in einer siebengliedrigen Folge. Nur dann kann er gedeihen, wenn er nach der Siebenzahl, die aller Natur zugrunde liegt, aufgebaut ist. Die Farben des Regenbogens entsprechen dem Gestze der Siebenzahl. Die Oktave: Prim, Sekund, Terz, Quart, Quint usw. entsprechen der Siebenzahl. Die gewichtszahlen der Atome verfolgen auch die Regelmässigkeit

der Siebnzahl. Diese Regelmässigkeit der Siebenzahl geht durch die ganze Natur. Es war selbstverständlich für die Hüter der alten Weisheit, dass auch der menschliche Gliederbau nach einem solchen Gesetze geformt sein muss. Sieben Etappen, sieben Glieder sind diese Römischen Könige. Es wurde ein Plan angelegt, weil man das Gegenteil für einen Unsinn gehalten haben würde. Das Gesetz wurde niedergeschrieben und der Plan für die grosse Kultur war da. Den Plan bildeten die grossen aufeinanderfolgenden Priesterdynastien. Sie wussten, wenn sie in einem bestimmten Stadium sind, sagen wir im dritten, so müssen sie dies über jenes ausführen. Im Anfange des römischen Reiches hat man noch nachgesehen in dem Plane zu der Kultur, der aufgezeichnet war in den Bücher die man die sybillinischen nennt. Das ist nichts anderes als der ursprüngliche Plan, welchem das Gesetz der siebengliedrigen Epoche zugrunde liegt. - Den physischen Körper betrachtet man gewöhnlich als etwas, was sehr untergeordnet ist. Man sieht mit einer gewissen Verächtlichkeit auf das Physische herunter. Ist das aber berechtigt? O nein, denn unser physischer Körper ist das Erhabenste an uns. Nehmen Sie ein einziges Stück Knochen, nehmen Sie ein Stück Oberschenkelknochen, so können Sie sehen, wie wunderbar er zusammengesetzt ist. Der beste Ingenieur könnte ihn nicht so herstellen, der grösste Techniker es nicht vollkommener machen, wenn ihm diese Problem gestellt würde. Und so ist der ganze menschliche Körper in der vollkommensten Weise zusammengesetzt. dieser physische Körper ist das Vollkommenste, das man sich denken kann. Der Anatom, der einmal studiert das menschliche Herz, wird staunend stehen vor dem wunderbar eingerichteten menschlichen Herzen, das alles aushält, was der Mensch unternimmt gegen dieses menschliche Herz. Fast alles, was der Mensch isst und trinkt, sind Herzgifte. Vor allem der Alkohol, dann der Thee, der Kaffee usw. Das sind Dinge, die in Unglaublicher Weise Attaken auf dieses Herz ausüben, und so wunderbar ist dieses Herz gebildet, dass es bis ins hohe Alter

hinein widerstehen kann. Der physische Körper ist also das Vollkommenste. Unvollkommener sind die höheren Körper, die es noch nicht so weit gebracht haben in der Vollkommenheit. Wer fügt aber die schlimmsten Attacken dem physischen Körper zu? Der Astralkörper, nicht der physische Körper. Der physische Körper hat das grösste Mass von Vollkommenheit. Dann folgt der Aetherkörper, und dann folgt der unvollkommenste, der Astralkörper. Dann kommt das vierte, das eigentlich Bewusste, das irrende Irrlicht, das Ich, welches erst von der Zukunft erwarten muss, dass es solche Gesetze insich bekommt, die ihm eine Richtschnur bieten, wie sie der physische Körper längst hat. Wenn wir einen sozialen Bau gliedern, so muss das da sein, was den Grundbau fest macht. Daher lässt man Romulus als den Gott Quirinus in den Himmel hinaufgehoben sein. Der zweite König, Numa Pompilius, braucht Gesetze, das zweite Prinzip für das allgemeine Leben. Der dritte König, Tullus Hostilius, entspricht den Leidenschaften. Er hat das, was die Attacken gegen die göttliche Natur richtet, was Krieg, Unfriede, Streit hervorruft. Unter dem dritten König beginnt das, wodurch Rom gross wird. Unter dem vierten König beginnen die Künste, das, was aus Kama-Manas hervorgeht. Die vier niederen Prinzipien können nicht die höheren, das fünfte, sechste und siebente erzeugen. Auch das wird in der römischen Geschichte dargestellt. Der ^{Fünfte} König, Tarquinius Priscus, ist aus der Kultur der Etrusker in die römische Kultur versetzt. Der sechste König, Servius Tullius, entspricht dem sechsten Gliede des menschlichen Zyclusgesetzes, der Budhi. Kama ist das sinnlich-physische Korrelat von Budhi. Der siebente König ist der erhabene Tarquinius Superbus. Der fällt, weil es ihm nicht möglich ist die Erhabenheit aufrechtzuerhalten. In der römischen Geschichte haben Sie es ausgeführt, dass dem Bau des Staates ein Bau zugrunde liegen muss, wie jedem anderen Bau in der physischen Welt. Dass die Welt ein Tempel ist, dass das geistige Leben ebenso verlaufen muss, ebenso gegliedert und organisiert sein muss, auch Seele haben muss wie ein Tempel, und dass die grossen Weisen die Seele sein müssen dieses Tempels

pels sein müssen. Diese Gesinnung ist es, die die uralte Weisheit durchdringt. Das ist keine Weisheit, die man bloss lernt, sondern die man hineinbaut in die menschliche Gesellschaft. Die sieben Prinzipien wurden richtig gehandhabt. Wir würden wenig als Theosophen leisten, wenn wir es nicht weiterbrächten, als den Menschen zu betrachten, wie er sich aus diesem und jenen Gliedern zusammensetzt. Erst dann erfüllen wir unsere Pflicht, wenn wir selbst ausführen die Prinzipien der Theosophie, wenn jeder Handgriff, jede Fingerbewegung, jeder Schritt im Leben so ist, so dahinfliesst, dass er Ausdruck, Siegelabdruck des Geistes ist. Dann bauen wir am Tempel, der verloren gegangen ist. Das ist es. Dazu gehört aber, dass man sich bewusst ist dessen, was ich neulich gesagt habe, wie notwendig es ist, etwas in sich aufzunehmen von dem Grossen und Umfassenden der Weltgesetze. In uns muss leben die Weisheit, die uns führt von dem Grössten in das Einzelne, ebenso wie auch nicht beim Hausbau ein Stein auf den anderen gesetzt wird, bevor der ganze Plan des Hauses fertig ist. Diese Forderung muss gestellt werden, wenn nicht die Welt ein Chaos sein soll. Mehr als sonst ist der Menschheit abhanden gekommen, dass der Mensch sich hineinbauen soll in den grossen Welttempel. Die Priesterweisen der alten Zeiten haben daher auf Mittel gesonnen, um herüber zu retten, dass es Gesetze gibt. Menschen können heutzutage geboren werden und sterben, ohne etwas davon zu wissen, dass in uns Gesetze leben. Unsere ganze gegenwärtige Zeit ist eine verlorene Zeit, weil die Menschen nicht wissen, dass sie nach Gesetzen zu leben haben. Es ist sozusagen ein Kniff der grossen Weisen gewesen, dass sie diese siebenzahlige Weisheit in viele Dinge hineingeheimnist haben. So finden wir sie in den Karten und Figuren, im Schachspiel und in der Gesetzmässigkeit, in der man spielt. Es ist ein Abklatsch, wenn auch nur ein magerer von dem, was ich die gesetzmässige Gesinnung genannt habe. Wenn Sie sich mit jemand zum Kartenspiel hinsetzen wollen, so wird es nicht gehen, wenn Sie nicht die Gesetze kennen und die Art und Weise, wie man spielt. Und diese sind wirklich ein Abklatsch grosser Weltgesetze. Das, was man in der Kaballa die Senhiroths

Sephiroths nennt, was wir die sieben Prinzipien in ihrer verschiedenen Gestaltung nennen, das finden Sie in der Art und Weise, wie die Karten aufeinandergelegt werden müssen zum Spielen. Bis ins Spiel haben die grossen Weisen die ^{grossen} Gesetze hineingelegt, damit die Menschen wenigstens eine Abklatsch haben von der Weisheit. Für denjenigen, der wenigstens Karten spielen kann, gehen seine gegenwärtigen Inkarnationen nicht ganz verloren. Das sind so Geheimnisse. Wenn man es den Menschen sagt, dass sie sich nach den grossen Gesetzen richten sollen, dann richten sie sich nicht darnach. Wenn man aber die Gesetze in Dinge hineinlegt, wo sie es nicht merken, dann kann man oft noch einen Tropfen dieser Gesinnung in sie hineingiessen. Wenn sie diese Gesinnung haben, dann bekommen sie das, was in dem grossen verlorenen Tempel symbolisiert ist. In den geheimen Orden, zu denen auch der Freimaurerorden gehört, hat man in der Tempellegende etwas geschaffen, was mit diesem verloren gegangenen und wieder aufzufindenden Tempel zusammenhängt. Sehr tief ist die Tempellegende. Aber auch die heutigen Freimaurer haben gewöhnlich keine Ahnung von der Tiefe derselben. Der Freimaurer nimmt gewöhnlich nur wenig mit in das neue Leben. Wer aber die Tempellegende aufnimmt, der nimmt etwas auf, was sein Denken in einer gewissen Weise formt. Und auf das gesetzmässige Denken kommt es an. Es sei die Legende kurz skizziert. Hiram stammt aus dem Geschlechte Kains. Es liegt dem folgende Sage zugrunde. Einstmals vermählte sich einer der Elohim mit Ewa. Aus dieser Ehe ging Kain hervor. Ein anderer der Elohim, Adonai oder Jehova-Jahve-schuf hierauf den Adam. Dieser vermählte sich seiner Zeit wieder mit Eva und aus dieser Ehe ging Abel hervor. Adonai stiftete Unfriede zwischen denen, die zur Familie des Kain, und denen, die zur Familie des Abel gehörten. Aber aus der Seelenverbindung des Adam mit der Eva ging das Geschlecht hervor. So haben wir also zweierlei Menschen. Die einen sind die ursprünglichen Abkömmlinge der Elohim, man nennt sie auch die Söhne des Feuers. Sie sind diejenigen, welche die Erde bebauen, diejenigen, welche aus der unlebendigen Erde heraus-

schaffen, welche sie umgestalten durch die Kunst des Menschen. Die leblose Erde wird umgestaltet durch die Söhne des Kain. Enoch ist einer der Nachkommen der Kainfamilie. Er hat gelernt Steine zu behauen, Häuser zu bauen, bürgerliche Gesellschaften zu gründen. Einer der Nachkommen Kains ist Tubal Kain. Er bearbeitet die Metalle. Und aus diesem Geschlechte stammt Hiram. Abel wurde Viehhirte. Er beschäftigte sich mit dem, was schon da war. Er nahm die Welt, wie sie ist. Das ist immer schon der Gegensatz zwischen Menschen. Die einen sind die, welche daran festhalten, die Welt zu nehmen, wie sie ist, die anderen sind die, welche aus dem Unlebendigen ein neues Lebendiges formen. Andere Völker haben in der Prometheussage den Ahnherrn dieser Söhne des Feuers hingestellt. Sie sind es, welche von dem umfassenden geistigen Weltgedanken aus die Welt zum Tempel gestalten sollen, die Schönheit und Güte in die Welt hineinbauen sollen. Salomo ist ein Abkömmling aus dem Geschlechte des Abel. Er berief den Hiram, den Abkömmling aus dem Geschlechte des Kain. Von göttlicher Schönheit war Salomo. Und als die Königin von Saba zu ihm kam, glaubte sie ein Bild von Gold und Elfenbein zu sehen. Sie kam, um sich mit ihm zu vermählen. Jehova nannte man auch den Gott der Form, der das Lebendige zur lebendigen Macht geschaffen hat im Gegensatz zu dem anderen Elohim, der schafft, um aus Leblosem das Lebendige hervorzubringen. Wem gehört die Zukunft? So ist die grosse Frage der Tempellegende. Würden sich die Menschen entwickeln nach der Form hin, so würden sie Formen werden, alles Lebendige würde in der Form ersterben. Das nennt man in der occulten Wissenschaft den Uebergang in die achte Sphäre. Es ist der Punkt jetzt gekommen, wo der Mensch das Tote selbst zum Leben erwecken muss. Das geschieht durch die Kain-Söhne durch diejenigen, welche sich nicht auf das verlassen, sondern selbst in Formen schaffen. Dann sieht die Königin von Saba den Tempel und fragt, wer der Baumeister sei. Man sagt ihr, es sei Hiram. Als sie ihn dann sieht, erscheint er ihr sogleich als derjenige, der eigentlich

für sie bestimmt ist. Jetzt wird der König Salomo eifersüchtig, ja er verbindet sich mit drei Gesellen, welche unfähig waren und nicht Meister werden konnten, um das grösste Meisterwerk des Hiram, das eiserne Meer, zu vereiteln. Ein Guss sollte sein Wunderwerk hervorbringen. Menschlicher Geist sollte sich mit dem Metall verbinden. Das sollte das grösste Wunderwerk sein. Ein syrischer Bauhandwerker, ein phönizischer Zimmermann und ein Grubenarbeiter machten den Guss zunichte, indem sie Wasser zugossen. Es spritzte alles auseinander. Der Baumeister will sich darauf in das Werk stürzen. Das tat er und fiel dabei bis zum Mittelpunkt der Erde. Da erschien ihm Kain selbst und gab ihm einen Hammer. Der Geist des Menschen ist dasjenige, das der Mensch hineinbaut in den Astralkörper, wenn er ihn nicht so behält, wie er ihn erhalten hat. Diesen Bau soll jetzt Hiram aufrichten. Nach dem Leben wird ihm aber getrachtet. Das wollen wir das nächste Mal weiter ausführen. Ich wollte aber bis hierher die Legende führen, um zu zeigen, wie in diesen occulten Bruderschaften etwas lebt von dem Bewusstsein, dass der Mensch eine Aufgabe hat, eine Aufgabe, die sich nicht erschöpft mit dem, was da ist. Weisheit ist da zur Tat geworden, damit sie ein Abglanz der urewigen Geistigkeit sei. Weisheit, Schönheit u d Stärke sind die Grundworte aller Freimaurerei. Die äussere Welt so zu gestalten, dass sie ein Leib des Geistes ist, das ist die Aufgabe. Heute verstehen das selbst die Maurer nicht mehr und halten dafür, dass der Mensch an seinem egoistischen Ich arbeiten sollte. Sie halten sich für besonders klug, wenn sie sagen, im Mittelalter wären nicht die Werkmaurer die freien Maurer gewesen, ~~denn das äussere Bauwerk~~ ----- Immer waren es gerade die Werkmaurer gewesen, denn das äussere Bauwerk, das sollte ein Abbild dessen sein, des Sinnes sein, in dem das Werk entstand, der Tempel der Welt, der aus der intuitiven Weisheit aufgebaut werden soll. Die Ueberlegenheit der Weisheit über den Verstand, über die Verstandes

Verstandesweisheit, ~~wie~~ ich Ihnen jetzt an einem Beispiele zeigen. Die Akustik, wie man sie früher hatte, kann man heute nicht mehr nachmachen. Das rührt davon her, weil es verloxen gegangen ist, wie die Gebäude gebaut worden sind, welche den Wiederton hervorbringen. Der berühmte Moeris-See in Aegypten ist nicht ein natürlicher See, sondern künstlich angelegt nach den Intuitionen der Weisen, damit das Wasser, wenn es reichlich floss, aufgespeichert werden konnte, das dann bei Mangel an Wasser in das ganze Land gesendet wurde. Es war ein Wunderwerk der Kanalisation. Wenn der Mensch so schafft, nach derselben Weise schafft, wie die göttlichen Kräfte die Natur geschaffen haben, als sie das Physische in weiser Art aufbauten, dann wird der Tempel aufgebaut. Nicht darauf kommt es an, wieviel wir im einzelnen vermögen, aus unserer Weisheit heraus zu schaffen, sondern die Gesinnung müssen wir nur haben, die weiss, dass aus der Weisheit der Tempel der Menschheit aufgebaut wird. Wenn wir heute so durch die Stadt gehen, was kümmert uns da die Welt. Da ist ein Stiefelladen, neben ihm ein Medikationsladen(?), neben dem eine Käsehandlung, neben der Käsehandlung ein Geschäft mit Spazierstöcken. Wenn wir uns nicht just etwas kaufen wollen, was geht uns das dann an? Wie wenig setzt das äussere Leben einer solchen Stadt das fort, was wir fühlen, denken und empfinden! Wie ganz anders war das im Mittelalter. Wenn der Mensch durch die Strassen ging, sah er die Fassaden mit Liebe gebaut. In jedem Türschloss war ausgedrückt, was der Mensch, seinem Geiste entsprechend, in Liebe geformt hatte. Gehen Sie durch eine Stadt wie Nürnberg. Da werden Sie finden, was damals der Grundstock war und im Gegensatz dazu werden Sie finden die moderne Abstraktion, die den Menschen nichts mehr angeht. Das ist die chaotisch materialistische Zeit und ihr Schaffen. Der Mensch ist herausgehoben aus der Natur, an der einst Göttliche Geister geformt haben, sodass alles hinein sich fügt in den grossen Tempel, in den grossen Weltenbau.

Es hat eine Zeit gegeben, wo Sie kein Stück auf dieser Erde hätten an-
sehen können, ohne dass Sie sich hätten sagen müssen: göttliche Wesen-
heiten haben diesen Tempel gebaut, gebaut bis zu der Stufe, wo der
physische Körper des Menschen zu Ende gebaut war. Dann nahmen die
höheren Prinzipien von ihm Besitz und dadurch kam die Unordnung in
den menschlichen Körper hinein. Der Wunsch, die Begierde, die Leidenschaft
sie haben Unordnung in den Tempel der Welt hineingebracht. Und wenn
aus des Menschen Willen heraus ebenso geistige Kräfte sprechen
mit der Gesetzmässigkeit und in einer höheren und schöneren Weise
wie einstmals die Götter an der Natur geschaffen haben, wenn der Mensch
die Götter hat verstehen gelernt, so dass er wie ein Gott an dem
Tempel bauen kann, dann wird er wiedergewinnen den verlorenen Tem-
pel. Es wäre unrichtig, wenn wir denken wollten, dass die nur bauen
sollten, welche bauen können. Nein, auf die Gesinnung kommt es an.
Hat man aber die Gesinnung in dieser Richtung zu denken und geht
man dann an soziale Reformen, dann baut man an dem verloren gegangenen
und wieder zu errichtenden Tempel. Wenn man aber Reformen anfängt
ohne diese Gesinnung, so richtet man nur noch weiteres Chaos an,
mögen die Reformen noch so gut sein und noch so richtig. Wenn der
Stein in den ganzen Plan nicht hineinpasst, ist er nichts nütze.
Reformieren Sie an der Justiz, an der Religion, oder an sonst etwas,
so lange der Zusammenhang nicht berücksichtigt ist mit dem Ganzen,
ist die Arbeit niederreissend. Deshalb ist die Theosophie nicht nur
praktisch, sondern sie ist das Praktischeste, was es gibt. Zu glauben,
dass die Theosophen Einsiedler sind, die nicht an der Welt bauen, ist
ein Irrtum. Könnten wir es dazu bringen, dass die Leute Sozialre-
form auf theosophischer Grundlage pflegen, dann würde vieles sicher
erreicht werden. Die Bestrebungen der Friedensapostel, der Tier-
schützer, der Vegetarier usw. werden, wenn sie im Einzelnen getrieben
werden, zu nichts führen als zu Fanatismus im Einzelnen

Nichts ist damit gegen die einzelne Bewegung gesagt. Es ist selbstverständlich, dass solche Bewegungen sich bilden. Aber ihr Ideal können diese Bewegungen nur haben in einer allgemeinen Bewegung, die in der Vereinigung zu dem Alltempel führt.

.....

Wie war das mit den Kainssöhnen?

Die Kainssöhne sind die unreiferen, die Abelsöhne sind die überreifen. Die Abelsöhne wenden sich zu den höheren Sphären, wenn sie diese Inkarnationen hinter sich haben. Die Abelsöhne sind die Solarpitris, die Kainssöhne sind die reifsten Mondpitris.

Warum haben sich so viele mystische und maurerische Vereinigungen gebildet?

Alle höhere Arbeit ist nur in einer Vereinigung zu leisten. Die Tafelrunde des Artus hat in der Regel zwölf umfasst.

Wie sind die Freimaurere zu ihrem Namen gekommen?

Lessing hat geschrieben, dass die Freimaurer nur zufällig diesen Namen haben. Er habe nichts mit dem Mauern zu tun. In dem Buche von Pindal ist weiteres nachzulesen.

Wie kam es, dass in die Freimaurerei auch Nichtmaurer aufgenommen wurden?

Im 17. Jhd. war es im Wesentlichen durch die Physiker Desaguillier gekommen. Vier Logen waren in London zurückgeblieben. Diese sind vereinigt worden zu einer Loge. Diese Loge hatte dann aussenstehende Brüder aufgenommen: Staatsmänner, Schriftsteller usw. Vorher war streng darauf gehalten worden, dass nur derjenige, der etwas baute, wirkte - Brücken, Dämme, Häuser - aufgenommen werden konnte. Später konnten selbst Künstler, Religionslehrer aufgenommen werden. Der blosse Betrachter war aber streng ausgeschlossen. Dann gewannen die Untätigen die Oberhand und schliesslich wurde die ganze Maurerei symbolisch aufgefasst.

Die freimaurer sind doch auch als Wohltäter auf dem Gebiete der Nächstenliebe bekannt?

Ja, es ist nicht bloss die Veredlung des eigenen Selbst, was erstrebt wird, sondern auch den Mitmenschen zu helfen.

Kennen sie das Werk von Albert Scheffler?

Albert Scheffler hat ein Werk über Soziologie geschrieben und die Darstellung, die er gibt, ist viel freimaurerischer als das, was aus den Freimaurerlogen hervorgeht.

Wie ist es mit dem Tempelorden?

Die Tempel haben im Wesentlichen aus dem Christentum heraus arbeiten wollen. Tempel hat nur die christliche Kirche.

Wodurch sind eigentlich die Kreuzzüge entstanden?

Die Kreuzzüge sind entstanden, weil man in Jerusalem sitzen wollte, gegen Rom, weil man in Jerusalem einen Tempel bauen wollte.

.....